

Klingt komisch, ist aber so: Die Veranstaltung an diesem Montagabend ist für Thorsten Frei ein Heimspiel. Er vertritt seit 2013 im Bundestag den Wahlkreis Schwarzwald-Baar/Oberes Kinzigtal. Zuvor war er neun Jahre Oberbürgermeister von Donaueschingen. Tatsächlich kommt der Jurist, Jahrgang 1973, römisch-katholisch, Vater von drei Kindern, aber aus direkter Nähe – aus Bad Säckingen. Hier machte er die ersten Schritte seiner politischen Karriere, Mitte der 90er Jahre in der Jungen Union und der CDU.

Sein Weg führte von da an stetig nach oben. 2001 erschien in der BZ ein Porträt über den damals 27-Jährigen als jüngsten CDU-Kreisvorsitzenden im Ländle, darin wurde ihm ein Bürgermeisteramt oder Abgeordnetenmandat vorhergesagt. Heute, 20 Jahre später, ist er darüber längst hinaus. 2018 stieg er zum stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden im Bundestag auf, seit 2021 ist er Erster Parlamentarischer Geschäftsführer – also wichtigster Mann nach Friedrich Merz und CSU-Landesgruppenchef Alexander Dobrindt. Frei organisiert die Oppositionsarbeit, ist präsent auf allen Kanälen, ergreift in wichtigen Debatten im Bundestag das Wort. Nicht bei wenigen in der Union und ihrem Umfeld gilt er als Mann für noch höhere Aufgaben. Warum, das zeigte sich am Montag bei seinem Auftritt im „Löwen“.

Prall gefüllt ist das Nebenzimmer. Rund 70 Menschen sind gekommen. Viele CDU-Mitglieder sind im Saal. Dabei gelten Hinterzimmerveranstaltungen als das genaue Gegenteil von Publikumsmagneten, zumal außerhalb von Wahlkampfzeiten. Viele sind CDU-Mitglieder, kommen aus Zell, Schopfheim und dem Oberen Wiesental, aber auch aus Lörrach und Wehr. Das Thema der Veranstaltung, zu der die hiesige CDU-Bundestagsabgeordnete Diana Stöcker und der Stadtverband Frei eingeladen haben, ist brandaktuell: „Geopolitische Zeitenwende“. Die meisten aber sind wegen Frei hier. „Wenn so eine politische Prominenz schon mal da ist, muss man die Chance nutzen“, sagt ein älterer Herr.

Als Frei den Raum betritt, brandet Beifall auf. Stadtverbandsvorsitzender Klaus Wetzels und Bürgermeister Peter Palme begrüßen ihn. Lob gibt's für Frei von Stöcker, er führe „die Fraktion hervorragend“. Besonders schätze sie sein Talent der freien Rede. Dieses stellt Frei dann in einem einstündigen Vortrag und einer ebenso langen Diskussion unter Beweis. Es geht um Energiekrise, Ukraine, Globalisierung, China, Migration, Inflation. Statt den Spickzettel sucht Frei den Augenkontakt Frei nimmt die Zuhörer mit. Erklärt Positionen der Union. Argumentiert fakten- und

kenntnisreich. Statt den Spickzettel sucht er den Augenkontakt. Mancher Satz kommt ihm auf Alemannisch über die Lippen. Das erzeugt Nähe. Was aber vor allem ankommt, ist der Klartext, den Frei spricht.

Immer wieder gibt es spontan Applaus. Bei Frei vereinen sich ein konservativer Wertekompass mit langjähriger kommunalpolitischer Erfahrung, Grundsätze und pragmatisches Denken.

Dass seine Wurzeln in der Kommunalpolitik liegen, betont Frei immer wieder. Hier gehe es nicht um Ideologie, sondern darum, die Dinge richtig zu handhaben. Stichwort Ideologie – das werfen Frei und auch Stöcker an diesem Abend der Konkurrenz öfters vor, vor allem den Grünen. Etwa beim Thema Energiewende. „Töricht“ sei es, die letzten Atomkraftwerke im April abzuschalten und dafür Kohlekraftwerke in Betrieb zu nehmen. Zumal die wahren Energieprobleme wohl erst im Winter 2023/24 zutage treten würden. Atomkraft brauche es so lange, bis eine von Wind und Sonne unabhängige Technologie wie Wasserstoff die Grundversorgung mitabsichern könne. Kritik an der Ampel-Regierung.

Auch sonst haben Frei und Stöcker viel zu bemängeln an der Ampel-Regierung:

Immer noch zu geringe Investitionen in die Bundeswehr, ineffektive

„Symbolpolitik“ wie mit der Gießkanne

verteilte Hilfen und das 49-Euro-Ticket in der derzeit geplanten Form oder auch die geplanten

Änderung im Zuwanderungs- und Staatsbürgerrecht. Es brauche „qualifizierte, gesteuerte

Zuwanderung in den Arbeitsmarkt, nicht Zuwanderung in die sozialen

Transfersysteme“. Und die Staatsbürgerschaft sollte am Ende und nicht quasi am Anfang einer Integration stehen.

Schwarzsehen will Frei trotz allem nicht. Die aktuellen Krisen seien auch eine Chance –

Voraussetzung seien aber „richtiges Problembewusstsein“ und die Einsicht, dass Wohlstand

durch Leistung erarbeitet werden müsse. Daher brauche es auch statt

breitgestreuter Hilfgelder Investitionen in Forschung, Bildung und Infrastruktur.

Am Ende gibt's nochmal viel Applaus, Frei nimmt sich danach Zeit für Smalltalk und viele nutzen die Chance für ein Selfie. Wer weiß, was aus dem Hoffnungsträger noch wird.